

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 97.

Sonntag den 20. Juni.

1880.

Die Griechen.

Das Aufhören der türkischen Herrschaft in Europa ist nur noch eine Frage der Zeit, und zwar einer nicht sehr entfernten Zeit. Das Ende derselben würde noch mehr beschleunigt werden, wenn die Mächte sich darüber einigen könnten, was in den einzelnen türkischen Landestheilen an die Stelle der türkischen Herrschaft gesetzt werden soll. In jedem Fall wird aber dem griechischen Element in Zukunft bei der Befestigung der Besitztüme in der Umgebung des Ägäischen Meeres eine bedeutende Rolle zufallen.

Es ist wahr, die Zustände im Königreich Griechenland sind noch sehr primitiv, wenn man sie mit denen hochentwickelter Länder vergleicht. Stellung sie aber in Vergleich mit den dortigen Zuständen vor 50 Jahren, als das Königreich gegründet wurde, so muß man zugestehen, daß die Griechen in dieser Zeit Großes geleistet haben. Und sie hätten noch mehr geleistet, wenn man dem jungen Staate mehr Raum zur Entfaltung gegeben hätte. In vollständig ungenügende Grenzen gebannt, mußte ein großer Theil ihrer Kraft durch das Bestreben nach Erweiterung absorbiert werden.

Die Griechen sind durch ein intensives Streben nach Entwicklung in intellectueller und wirtschaftlicher Beziehung, sowie durch einen starken und opferwilligen nationalen Patriotismus ausgezeichnet, welcher alle Stammesgenossen in verschiedener Heren Länder umfaßt und der durch die Erinnerung an den Ruhm der alten hellenischen Vorfahren gehoben wird. Freilich sind nur die Hellenen ziemlich unermischter hellenischer Abstammung, die des Festlandes sind stark mit albanesischen und slavischen Elementen vermischt. Aber daß sie sich diese Elemente fast vollständig assimiliert haben, ist gerade der stärkste Beweis von ihrem großen culturellen Verstande.

So lange Rußland die Hoffnung hegte, daß alle Christen griechischen Glaubens auf der Balkanhalbinsel sich willenlos den Geboten des „weizen Haren“ beugen würden, wurde das griechische Element von ihm patronisirt. Seit aber die Griechen erkennen ließen, daß sie ihre nationale Selbstständigkeit auch gegenüber Rußland wahren würden, daß sie besonders nicht gewillt seien, die südbahnen Kasanien für die Slaven aus dem Feuer zu holen, wurden ihre Bestrebungen von Rußland auf Tod und Leben bekämpft. Auch sonst fanden die Griechen unter den Mächten wenig Freunde. In der letzten orientalischen Krise sind sie gänzlich zu kurz gekommen, während alle anderen slavischen Völkerkassen berücksichtigt wurden. Sie sollten während des russisch-türkischen Krieges losgeschlagen, aber sie wurden besonders von England mit Drohungen zurückgehalten, daß ihre geschlossenen Küsten den Panzerschiffen Hobart Pasha's preisgegeben werden würden. In den Berliner Vertrag wurde, hauptsächlich durch die Bemühungen Frankreichs, eine Bestimmung von größtem Interesse zu Gunsten Griechenlands aufgenommen. Griechenland soll sich mit der Türkei über eine neue Grenze „verständigen.“ Von der neuen Grenze ist in dem Congreßprotokoll gesagt, daß sie in Hestialien von dem Fluß Salamis ausgehen und in Epirus bei dem Fluß Kalamas enden solle. Flüsse sind schlechte Grenzen,

besonders Flüsse, welche in der Sohle von Gebirgsthälern liegen. Türken und Griechen kommen gleichmäßig darin überein, daß jene Grenze schlecht, wenn nicht unmöglich sei. Die Griechen wie die Türken beanspruchen die Thäler der beiden genannten Flüsse vollständig für sich. Zwischen den beiden Flüssen liegt noch ein breiter Landstrich; wo hier die Grenze gehen soll, darüber giebt das Protokoll nicht einmal eine Anbeutung.

Die am Mittwoch in Berlin zusammengetretene Conferenz soll nun die neue Grenze näher bestimmen. Es ist noch nicht sicher, ob sie sich über dieselbe wird einigen können. Es wird sich besonders darum handeln, ob die zu zwei Dritteln von Griechen bewohnte Stadt Janina künftig zu Griechenland oder zur Türkei gehören soll. Frankreich tritt am eifrigsten für die griechischen Interessen ein, und es wird dabei besonders von Deutschland unterstützt. Auch die übrigen Mächte scheinen Griechenland freundlich gesinnt zu sein.

Wenn es der Conferenz gelingt, sich über die Grenze zu einigen, so werden die Schwierigkeiten erst recht beginnen. Es ist sicher, daß die Türkei sich dem Beschlusse der Mächte nicht unwillig fügen wird, wenn derselbe Griechenland ein größeres Territorium zuspricht. Ohne Blut und Eisen wird auch die türkisch-griechische Grenzfrage kaum zu lösen sein. Das kleine griechische Heer ist zu schwach, um das Griechenland zugesprochene neue Gebiet mit Gewalt in Besitz zu nehmen. Es wird sich schwer eine Großmacht dazu hergeben, das streitige Terrain mit seinen Truppen für Griechenland zu occupieren. Und findet sich wirklich eine solche Macht, so sind die anderen Mächte misstrauisch, daß sie selbstsüchtige Zwecke verfolgte. Dann sind die Diplomaten der Porte geschickter als andere in der Kunst, eine Sache in die Länge zu ziehen und den Gegner mit Worten hinzuhalten. Auch würden sie die Eifersucht der Mächte gegeneinander, von jeher ihre beste Stütze, zu erregen suchen. Es wird der ganzen Geschicklichkeit der Staatsmänner bedürfen, um den Ansprüchen der Griechen gerecht zu werden und dabei den ganzen Orient nicht wieder in helle Kriegesflamme aufzubrechen zu sehen. Das Genie unseres leitenden Staatsmannes, welches bis jetzt einen großen europäischen Krieg um der orientalischen Frage willen zu verhindern gewußt hat, wird einen solchen Fehler auch ferner zu verhindern im Stande sein.

Politische Uebersicht.

Die Verhandlungen der Berliner Konferenz werden unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und gehört daher Alles, was hierüber in der Presse verlautet, mehr oder weniger in das Gebiet der Conjecturen. Diese Geheimhaltung soll sich übrigens hauptsächlich gegen die Vertreter Griechenlands und der Türkei richten, denen auf diese Weise die Handhaben zu unüberlegener Beeinflussung genommen sind. Die Bevollmächtigten dieser beiden Staaten sind dadurch in eine eigenhämliche Lage versetzt und wissen dies schlecht zu verhehlen. Einmal haben die Griechen ihre Wünsche in Form eines Memorandums den einzelnen Mitgliedern der Conferenz zugänglich gemacht. — In Wiener Kreisen ist der „Nat.-Z.“ zufolge die Nachricht verbreitet, daß Graf Saint-Baller in der am Mitt-

woch stattgefundenen Sitzung der Berliner Konferenz im Namen Frankreichs den Antrag gestellt habe, die Grenzberichtigung in der Hauptsache auf Grund der modifizirten griechischen Vorschläge vom December 1879 erfolgen zu lassen. Danach würde die von den Gebirgsketten des Dlym und des Pinus gebildete Wasserscheide als natürliche und feste Grenze angenommen werden, die sich im Westen bis ungefähr zu der Quelle des Kalamas ausdehnt. Von dort aus würde die Grenze dem nach Süden sich wendenden Lauf des Flusses folgen bis zu dessen Mündung. Das auf diese Weise zu Griechenland neu hinzutretende Terrain würde also Janina einschließen, dagegen würde der für Griechenland als für seine directe und ungehinderte Verbindung mit Korfu als notwendig erachtete Landstrich auf dem rechten Ufer des Kalamas, westlich in das Kap Sylos enbiegend, bei der Türkei verbleiben. Deutschland, England und Italien sollen dem Vorschlage Frankreichs gegenüber sich zukünftig verhalten, die Ansicht Oesterreichs und Rußlands steht noch aus.

Wenn auch Gambetta bedeutend an seiner Popularität beim französischen Volke verloren hat, so ist sein Einfluß auf die Regierung seines Landes doch immer noch ein sehr großer. Ein kleines Beispiel hiervon ist die Meldung, daß sich der Ministerrath für eine vollständige Amnestie erklärt hat. Dies unerwartete Faktum deutet darauf hin, daß in dieser Frage ganz plötzlich ein vollständiger Umschwung stattgefunden haben muß, auch wirklich stattgefunden hat. In einer am 16. Abends bei dem Ministerpräsidenten Freycinet stattgefundenen Konferenz, welcher Leon Say und Gambetta, also die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, sowie viele Mitglieder der Linken aus beiden Häusern bewohnten, hat, der „Post“ zufolge, Gambetta eine sehr energische Rede zu Gunsten der Amnestie gehalten, in Folge deren das Ministerium von seinem früheren ablehnenden Standpunkte zurück gekommen ist und jetzt bereits die Grundzüge des Amnestiedekrets erörtert. Giebt Grevy seine Zustimmung, woran nicht gezweifelt wird, so beantragt das Kabinett die Amnestie, für welche sich bereits 180 Mitglieder der Union républicaine in einer Fraktionsitzung erklärt haben. Man glaubt, auch der Senat werde seinen Widerstand aufgeben, sobald er sich der Uebereinstimmung zwischen Regierung und Deputirtenkammer gegenüber befinden wird. In der Amnestievorlage sollen sämtliche Verurtheilte amnestirt werden mit Ausnahme derjenigen, welche wegen Verbrechen gegen das gemeine Recht verurtheilt worden sind. Ob diese gambettistische Wache beim Volke eines besonderen Beifalls erfreut, bleibt abzuwarten.

Die jüngsten Wahlen in Belgien sollen die Kerikalen mürbe gemacht haben. Auf angebliche Anregung des Vatikan würden die belgischen Bischöfe sich dem neuen Schulgeetze unterwerfen und an dem Nationalfeste theilnehmen.

Zur Beilegung des türkisch-montenegrinischen Grenzstreites ist von England ein neuer Ausgleichsvorschlag gemacht worden, laut welchem Montenegro für die ihm zugesprochenen aber noch nicht erlangten albanesischen Districte durch Ueberweisung von Küstenstrichen südlich von Antivari

schablos gehalten werden soll. Alle Mächte sind diesem Vorschlage günstig gestimmt und wäre somit wieder einmal die schwobende Streitfrage aus der Welt zu schaffen.

Deutschland.

— (Der Kronprinz) empfing am Donnerstag Mittag 2 Uhr in seinem hiesigen Palais das gesamte Staatsministerium, an der Spitze den Grafen Stolberg, in besonderer Audienz und nahm die Glückwünsche desselben zur Verlobung des Prinzen Wilhelm entgegen.

— (Die deutsche Panzerkorvette „Hansa“) welche auf der Rheide von Callao vor Anker liegt, ist einer von dort hierher gelangenen Privatmittelschiffen vom 24. April zufolge bei der Beschießung eines peruanischen Torpedobootes durch das philippinische Kriegsschiff „Union“ insofern in Mitleidenschaft gezogen worden, als mehrere Geschosse dieselbe trafen. Eines derselben durchschlug ein Dampfrohr, 2 Kugeln trafen einen Schornstein, andere prallten an der Seite des Schiffes wirkungslos ab. Von den Mannschaften, die sofort unter Deck beordert wurden, ward Niemand verletzt.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Freitagssitzung.) Heute begann das Haus die mit großer Spannung erwartete zweite Lesung des Kirchengesetzes. Wider Erwarten verlief die Debatte fast durchweg streng sachlich und geschäftlich, und dürfte dieser Ton auch während der ganzen zweiten Lesung der Vorlage beibehalten werden, da die Entscheidung erst nach der dritten Verathung zu erwarten ist. Der § 1 der Regierungsvorlage bezweckt bekanntlich, die Regierung zu ermächtigen, auch solche Geistliche in den vielen während des Kulturkampfes vacant gewordenen Pfarren anstellen zu lassen, welche die in den Maigesezen geforderte Ausbildung u. nicht nachzuweisen vermögen. Um dem Mangel an Pfarrern abzuhelfen, soll unter Umständen auch ausländischen Geistlichen die Anstellung nicht verweigert werden. Die Kommission hat diesem ersten Artikel des Gesetzes die Fassung gegeben, daß nur diejenigen, welche von den geistlichen Oberen dem Oberpräsidenten zu vor benannt sein werden (Ges. vom 11. Mai 1873, betr. die Anzeigepflicht), auf einen Dispenz von den Anforderungen der Maigeseze an die Vorbildung u. der Geistlichen rechnen dürfen. Auch soll nach der Kommission ausländischen Geistlichen die Vornahme von Amtshandlungen nur in Grenzdistrikten vom Kultusminister gestattet werden dürfen. Hiergegen beantragte der Abg. Brühl die Aufhebung des Kulturamens der Geistlichen schlechweg und die Ermächtigung des Ministers, von den übrigen Erfordernissen zur Anstellung der Geistlichen (nach den Maigesezen) zu dispensiren, auch ausländische Geistliche zu geistlichen Aemtern in Preußen zuzulassen. Der konservativ Abg. Stengel beantragte, die Kommissionsfassung anzunehmen, ihr aber als zweiten Absatz hinzuzufügen laut Regierungsvorlage: Das Staatsministerium soll ermächtigt werden, zu bestimmen, in wie weit und unter welchen Voraussetzungen Personen, welche ausländische Bildungsanstalten besucht haben, von den geistlichen Aemtern in Preußen fernzuhalten seien. Als erster Redner trat der Abg. Reichensperger auf, der die Vorlage wie den § 1 verworfen, in letzterer Beziehung den Antrag Brühl empfahl und im Uebrigen das jetzige Chaos nicht durch ein neues Chaos im Sinne des Gesetzeswurfes erlegt zu sehen wünschte. Darauf nahm Herr v. Buttkamer das Wort. Er hielt sich strikte an den Art. 1 und berührte nur insofern die Stellung der Regierung bezüglich der Gesamtvorlage, als er die vollständige Solidarität der Staatsregierung ausdrücklich betonte und das in den Anträgen des Abg. Brühl sich documentirende Streben zurückwies, die kirchenpolitische Gesetzgebung so lange zu modifiziren, bis nichts mehr davon übrig bleibt. Ueberhaupt sagte er dem Centrum nicht viel Angenehmes; denn daß er die ultramontane Partei nicht sprechen will, dagegen hofft, dieselbe werde in Folge des neuen Gesetzes „verdunsten“, kann doch nicht wohl als Ausdruck eines überwiegenden Wohlwollens gelten.

Dem entsprach im Allgemeinen die Stellung des Ministers zu den vorliegenden Anträgen. Er acceptirte im Allgemeinen den freikonfessionellen Standpunkt, nur den bekannten sogen. Zehnjährigen Zusatz, die Erfüllung der Anzeigepflicht betreffend, bemängelte er als überflüssig, ohne sich indessen prinzipieller dagegen auszusprechen. Der konservativ Abg. Stroffer machte seinem Herzen durch so ausführliche Expectorationen gegen die Maigeseze und was damit zusammenhängend Luft, daß er selbst die Gebuld seiner konservativen Parteifreunde ermüdete. Für die konservativen Anträge sprach zum Schluß der Abg. Schmidt-Sagan. Das Abkürzungsergebnis entsprach den Voraussetzungen der Bestimmungskreisen unter den Bestimmten. Alles wurde abgelehnt, auch das, was in der Kommission noch in der Spezialberathung sich hatte retten lassen. Für den schließlich mit 180 gegen 206 Stimmen fallenden § 1 in der Fassung des Spezialbeschlusses der Kommission, fanden sich unter den Nationalliberalen nur etwa 25, darunter Gneist und v. Bennigsen. Die Verathung nimmt morgen ihren Fortgang.

Das Centrum hat folgende Interpellation an die Staatsregierung gestellt: Hat die königliche Staatsregierung bereits Ermittlungen darüber angeordnet oder wird solche anordnen, ob und inwieweit die ungenügenden Winterungsverhältnisse des Winters und Frühjahres den Beitrag in Frage stellen, um rechtzeitig, falls Nothstände in einzelnen oder mehreren Landesbeständen zu befürchten sind, die Maßregeln zu der Abwendung treffen zu können? Außerdem ist noch folgende Interpellation an die Staatsregierung gerichtet: 1) „Welche Maßregeln hat die königliche Staatsregierung getroffen, um der Wiederkehr eines Nothstandes in Oberschlesien vorzubeugen?“ 2) „Wie weit sind speziell die Nothstands-Divertire in Aussicht genommenen Eisenbahnbauten vorbereitet?“

Provinz und Umgegend.

† Ein Aufseher der königl. Straf-Anstalt in Halle wurde dieser Tage von einem, bereits wegen Tödtung definirten Verbrecher durch Messerstiche so erheblich verletzt, daß seine Aufnahme in die königl. Klinik erfolgen mußte.

† Auch der preussische Minister des Innern hat auf die bekannte Eingabe des Vorstandes des Börsenvereins der deutschen Buchhändler jetzt erwiedert, daß er sämtliche Regierungen und Landdrosteien angewiesen habe, dem Vertriebe von Loosen zu der von dem Kennverein für Mitteldeutschland zu Götting im Jahre 1881 zu veranstaltenden Lotterie, deren Generaldebit das literarische Institut daselbst für die Abkommen des Pierschens Konversations-Lexikons kontraktlich übernommen hat, in ihren resp. Bezirken entschieden entgegenzutreten. Die bayrische Regierung hat sich auf denselben Standpunkt gestellt. Zuschriften ähnlichen Inhalts sind bis jetzt eingegangen seitens des königl. württembergischen Geheimen Raths, der herzoglichen anhaltinischen Regierung und der Polizeidirektion von Bremen. Unter diesen Umständen kann man die eigenthümliche buchhändlerische Spekulation wohl als verfehlt ansehen.

† In der am 16. d. stattgehabenen Sitzung des Schwurgerichts zu Nordhausen wurde verhandelt gegen den 30jährigen früheren Lohnschreiber, jetzigen Cigarrensortirer Adam Wagner, gebürtig aus Sieboldshausen (bei Duderstadt), jetzt wohnhaft in Neuschönfeld bei Leipzig, wegen bewaffneter Straßenraubes. Der Angeklagte, welcher sich schuldig bekennt, hat, wie wir s. Z. mittheilten, am Abend des 17. April d. J. den Kutscher Kassa aus Göttingen, welcher den Angeklagten mit einem Mietsfuhrwerk von Göttingen nach Heiligenstadt hat fahren sollen, bei Arenshausen mit einem Revolver 2 Schüsse beigeschossen, sich, nachdem der verwundete Kutscher die Flucht ergriffen, der mit 2 Pferden bespannten Chaise bemächtigt und sodann mit dem Geschüre die Reise nach Leipzig angetreten. In Folge der seitens der hiesigen kgl. Staatsanwaltschaft erlassenen telegraphischen Meldungen wurde der Räuber bei seiner Ankunft in Leipzig am frühen Morgen des 20. April ver-

haftet und nach Nordhausen transportirt. Er wurde am 16. d. unter Ausschluß von Milderungen gründen zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt und gegen ihn die Zulassung von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

† Am 22. d. treffen in Torgau ca. 600 Landwehrmannschaften zur Uebung ein. Diefelben werden in den Kasernen des Regiments untergebracht und es rücken zu diesem Zweck vom 22. bis 27. Juni das Füsiliers-Bataillon und zwei Compagnien des 2. Bataillons des Thür. Inf. Regiments Nr. 72 (die 5. und 7.) in Contonement, und zwar nach Liebenwerda, Lausig und Maasdorf; ebenso gehen vom 28. Juni bis 3. Juli das 1. Bataillon und zwei Compagnien des 2. Bataillons (6. u. 8.) in Contonement, und zwar nach Schmiedeberg Groß- und Klein-Torgau und berg ein von dort gebürtiger Soldat. Der betreffende hat einen Zettel hinterlassen, in welchem er erklärt, er sei von Dresden deportirt und könne nicht länger leben; sein Unteroffizier, der ihn schlecht behandelt habe, sei Schuld an seinem Tode. Der Vorfall erregt hier begeisterte Sentimenten.

† Die Seydaer Polizeiverwaltung hat nach dem Beschlusse der drei kurze Paragraphen verordnet: 1) Ungehörige man, Personen bis zum vollendeten 16. Jahre wird das Rauchen von Tabak und Cigarren, so wie das Kartenspiel an jedem Orte hiermit verboten. 2) In Zuwiderhandlungen gegen die ad 1 gedachte Ordnung werden mit Geldbußen bis 9 Mk. oder in entsprechender Haft geahndet. 3) Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. Juni 1880.

** Auf der über die alte Saale führenden Panierie-Brücke wurde am letzten Donnerstage ein Mann aus Rahnitz, der mit seinem Kutschpferde auf einer hiesigen Ziegelei eine Ladung Steine geholt hatte, von seinem eigenen Geschirre todgeschlagen. Der Unglückliche soll, wie dies häufig der Fall zu sehen ist, auf der Deichsel gefesselt haben und beim Abpringen unter die Räder gekommen sein.

** Ein zweiter recht trauriger Fall ereignete sich an demselben Tage dicht vor der Kaiser Wilhelm-Halle. Angelockt von einem in diesem Locale stattfindenden Konzert mit Illumination hatte sich der Menschennenge angeeignet, darunter natürlich auch kleinere Kinder mit ihren Müttern. Als gegen 9 Uhr eine Equipage des Ritterguts Schlopau geführt vom Kutscher Becker, in schnellstem Laufe diese stark belebte Stelle passirte, geriet das jährige Töchterchen des Telegraphenboten Leisinger Schred sprachlos Mutter das unglückliche Kind, während sich die gerechte Entrüstung über rückichtsloses Gebahren bei den Umständen der heftigsten Ausuferungen kundgab. Ohne anzuhalten hatte das Geschirre in schleunigstem Tempo seine Fahrt fortgesetzt und entzog sich dadurch dem Führer desselben der sonst unausbleiblichen Verfolgung. Welche innere Beschädigungen der Kind erlitten hat, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

** Es ist unsern Jägern kein Geheimniß, daß sich Meister Reineke sehr gern im dichten Schilfe unseres Gothardsteiches aufhält und daher auch kein Wunder, daß am Freitage auf dem Rufe: „Mein Fuchs ist im Teiche!“ die Nimrode den nachbarten Dorfes Ficherden wie ein Mann herbeieilten, um die beliebte Jagd auf den Gänsefisch anzustellen. Bald waren um Herrn W., von dem der Ruf ausging, gegen 20 Mann hüftbereit versammelt und diese hatten mit dem Fuchs auch vollständig zu thun, denn er zeigte sich von riesigen Dimensionen. W. schon etwas feines Wagnersperd hatte nämlich in bekannter Scheu vor dem Geiselbrückenübergange den Weg durch den Teich gewählt, war aber bald bis an den Leib in Schlamm gesunken und deshalb hatte der Zeiger alle Ursache zu rufen: „Mein Fuchs ist im Teiche!“

** Zu der heute stattfindenden Extravaganz nach Eisenach hat die hiesige Verkaufsstelle Billets abgesetzt.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.
 Die Gfister ist aus ihren Ufern getreten und die Auenwiesen zum großen Theile überfluthet.
 In Scheuditz wurden die Herren Inge-
 nieur Dtte und Pianofortefabrikant Ehrenberg
 und Herr Magistral-Affessor Wendrich
 dessen Wahlperiode mit Ende d. J. abläuft, wieder
 auf 6 Jahre zu unbesoldeten Magistrats-Affessoren
 ernannt.
 Bei dem Gewitter am vorigen Sonnabend
 gelang der Blitz in die Gebäude des Ritterguts
 Wodelwitz, zündete jedoch nicht.

**Die Berichte über die letzten großen
 Wolkenbrüche**

Sind noch nicht geschlossen. Sowohl aus den heim-
 lichen als fremden Ländern sind Berichte über
 die böhmischen Districte kommen immer neue
 Nachrichten, welche die Größe des Unglücks mehr
 und mehr in seiner ganzen schrecklichen Gestalt er-
 kennen lassen. Vorläufig entzieht sich der auf den
 Kreisen, an Brücken, Wegen und Häusern ange-
 richtete Schaden noch jeder Berechnung. Kaum
 ist der Verlust von Menschenleben festgestellt. Bis
 jetzt konstatarie man, daß in Kupperdorf 5, in
 Derrwitz 8, in Kennerdorf 6, in Kun-
 nerdorf und Bernstadt 10 Personen
 ums Leben gekommen sind. Außerdem wer-
 den noch gegen 20 Personen vermißt.
 Noch schrecklicher lauten die Nachrichten aus dem
 Raubauer Kreise: 51 Personen werden daselbst
 vermißt und sind voraussichtlich ertrunken. Die
 Anzahl der eingeschürzten Häuser und Brücken ist
 noch nicht zu übersehen. Das Unwetter ist von
 Hünzberg aus über den südwestlichen Theil des
 Raubauer Kreises, an der böhmischen Grenze ent-
 lang über Gerlachshausen und Seidenberg bis in
 die Zittauer Gegend gezogen und mit einer solchen
 Heftigkeit aufgetreten, daß man sich keine Vor-
 stellung davon machen kann. Leute, die auf dem
 Felde beschäftigt waren, konnten sich nur durch
 Erklättern hoher Bäume retten, auf denen sie stum-
 melnd herabklettern mußten. Man erzählt, daß
 der Regen so heftig war, daß die Menschen, welche
 Wasser bei sich hatten, es nicht zu gebrauchen
 vermochten, weil es durch die rasche Abfließung
 des Wassers so stark verunreinigt wurde, daß es
 nicht zu trinken geeignet war.

**Das „Dressd. Journ.“ schreibt: „Es spricht
 wohl am deutlichsten für die Größe des durch die
 furchtbaren Wassermassen vom vergangenen Mon-
 tag über die Oberlausitz hereingebrochenen Unheils,
 daß bis heute über die schmerzlichen Ereignisse,
 die zahlreichen Verluste an Menschenleben, noch
 immer keine bestimmten, ja zum Theil die wider-
 sprechenden Nachrichten vorliegen. Nach den uns
 bis Donnerstag Nachmittag zugegangenen Mit-
 theilungen scheinen nicht, wie es bisher den An-
 schein hatte, Niedererwitz und die zunächst liegen-
 den Ortsgemeinden am meisten von den Wasserfluten
 betroffen zu sein, sondern Bernstadt, die Ge-
 gend ober- und unterhalb Bernstadt entlang des
 Mühlgrabenbaches, namentlich Schönau a. d. E., wo
 am Tage vorher auch die Kirche durch Hagel-
 schwere Beschädigungen erlitten hatte, Albernendorf,
 Kunnerdorf, sowie Ober- und Niedererwitz.
 Daß keine näheren Nachrichten von dieser Gegend
 bis jetzt eingegangen sind, findet seine Erklärung
 in der beinahe gänzlichen Unterbrechung des Ver-
 kehrs, indem nicht allein die Telegraphenlinie zer-
 rört, sondern eine Zeit selbst die Chaussee un-
 gangbar gemacht, insbesondere die zwischen Bern-
 stadt und Hernhut gelegene Chausseebücke von
 dem Wasser mit fortgerissen worden war. Im
 Allgemeinen müssen wir leider auch heute bestätigen,
 daß die bisherigen Meldungen von dem gewaltigen
 Unglück kein zu hüftiges Bild entwerfen haben.
 Ein uns zugegangener Bericht eines Augzeugen,
 welcher fast sämtliche der heimgesuchten Ort-
 schaften persönlich aufgesucht hat, schildert das
 Bild, welches die betroffene Gegend darbietet, als
 ein entsetzliches. Es heißt darin: „Der Eindruck,
 den diese Dete in ihrem jetzigen Zustande bieten,
 übersteigt an Trostlosigkeit Alles, was die Phan-
 tasie sich vorzustellen im Stande ist. Der Anblick
 der vielen zerstörten Häuser, der starren Leichen,
 deren Zahl keine geringe, bis jetzt aber allenthalben
 noch nicht genau ermittelt ist, das Wehklagen der
 vom Unglück Betroffenen und der stumme Schmerz**

in den Gesichtern der Geschädigten ist geeignet,
 selbst den abgehärtetsten und stärksten Mann zu
 erschauern.“

Den „Zitt. Nachr.“ geht über die Zahl der in
 Bernstadt, Kunnerdorf und Albernendorf Verun-
 glückten eine Nachricht zu, der zufolge in den ge-
 nannten Ortsgemeinden allein 28 Leichen gefunden
 wurden, ferner 14 Häuser eingestürzt und 30 dem
 Einstürzen nahe sind.

Vermischtes.

* (Der neue Anhaltische Bahnhof) in Berlin
 ist der drittgrößte Bahnhof der Welt. Die größte
 Bahnhofshalle ist die der Banca-Station in London
 und die zweitgrößte die Centralstation in Birmingham.
 Nicht dieser rangiert der Länge und Breite-Dimensionen
 nach der Berlin-Anhaltische Bahnhof.

* (Die Hinrichtung des Muttermörders
 Pfaff.) Wie man aus Darmstadt schreibt, ward am
 17. früh 6 Uhr dort die Enthauptung an dem Mörder
 Pfaff vollzogen, welcher im Februar d. J. in dem be-
 nachbarten Obernstadt seine Mutter, eine nicht ver-
 mögende Witwe, erst erdrosselt und hierauf an die Thir-
 schenke ihrer Wohnung aufgehängt hatte. Schon einige
 Tage vorher ging das Gerücht, der Großherzog werde
 einen Begnadigungsgebet in diesem Falle nicht ausüben,
 — und dies ward zur Gewissheit, als vor wenig Tagen
 der Coburger Schriftführer im Auftrage der großherzog-
 lichen Regierung in Mainz eintraf, um eine dabeihief
 befindliche, seit langer Zeit in Ruhestand verlegte Guillotine
 auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Bei dem graufigen
 Alte konnten außer dem Richter-Collegium nur ca. 50
 Civil-Perjonen theilnehmen. Die benachbarten Straßen
 des Gefängnisses, auf dessen Hof die Hinrichtung vollführt
 waren, zu besetzten Stunde vollständig durch Schup-
 mannisch abgeperrt. Seit 5 Uhr befand sich der Geis-
 tliche bei dem Delinquenten, der seit dem Abende des 15.
 keine Speise und Trank zu sich genommen, um ihn noch-
 mals mit ermahnenden Worten in der letzten Stunde zu
 einem Geständnisse zu bewegen, welches Pfaff bis jetzt
 hartnäckig verweigerte. Man er blieb auch in seiner
 Sterbestunde bei der Behauptung seines Nichtschuldig-
 keit, nur vor 6 Uhr rückte die Abtheilung Militär unter
 Führung eines Offiziers in den Hof des Gefängnisses
 und um Punkt 6 Uhr erkante vom nahen Rathshaus aus
 Armenthüdergeschlecken. Der Delinquent wurde auf das
 Schaffot geführt, das Urtheil sowie dessen Bestätigung
 unumwunden und hierauf die Exekution vollführt.
 Die letzten Worte des Mörders waren die nochmalige
 Behauptung seiner Unschuld. Kaum 10 Minuten nach
 6 Uhr war der Akt beendet.

* (Brückensturz eines Eisenbahnzuges.) Auf
 der Vorabahn zwischen Bay und Dorow in England
 stürzte in der Donnerstags-Nacht ein ganzer Güter-
 zug von der Brücke in den Fluß We. Führer
 und Heizer des Zuges sind getödtet. Nur wenige Stunden
 vor dem Unfall passirte ein großer Zug von Ausflüglern
 die Brücke.

Haus- und Landwirtschaft.

† (Eigenthümliche Wirkung des Melonen-
 saftes auf Fleisch.) Nach einer Notiz des „Scientific
 American“ beizt der Melonen-saft in bemerkswerther
 Weise die Eigenschaft, hartes Fleisch zu erweichen,
 in welchem Maße bewirkt dies auch die Melonenblätter,
 wenn man Fleisch in dieselben einhüllt. Von dieser
 Eigenschaft pflegen die brasilianischen Schlächter Ge-
 brauch zu machen, um Fleisch von geschlachteten alten Vieh
 zu erweichen. Läßt man Fleisch etwa 10 Minuten lang
 in einem mit Melonensaft verlegten Wasser liegen, so
 fällt es beim Einschütten in das Feuer vom Bratpfieß
 und zerfällt sich beim Kochen gleichmäßig in kleine
 Stücke. Dampf man den Saft zum Trocknen ein und
 löst den Rückstand in wenig Wasser, so wirkt diese Lö-
 sung energig verdauend auf alle einseitigen Ernäh-
 rungsstoffe, sie läßt Stärkeemehl dagegen unverändert. (Deft.
 landw. Wochenbl.)

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber
 keine Verantwortung.

Mobilien-Auction in Merseburg.

Mittwoch den 23. d. M., von vormittags 1/9
 Uhr an, sollen im hiesigen Rathshaus die
 Sophas, Tische, Stühle, darunter 1 feiner gepol-
 terter Lehnsstuhl und 6 Nohrlehnstühle, 1 gutes
 Kuchbaum-Damen-Gynderbüreau, 1 großer Spiegel
 mit Kuchbaumrahmen, 2 kleinere Spiegel, 1 zwei-
 thüriger Kleider-, 1 Wasch- und 1 Küchenschrank,
 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 2 Feldstühle, die
 Kleiderungstücke und dergleichen mehr, meistbietend gegen
 Baarzahlung versteigert werden.
 Merseburg, den 18. Juni 1880.
 A. Rindfleisch,
 Kreis-Auctions-Commissar u. Gericht's-Tagator.

Haus-Verkauf.

Mein in der Clobigauer Straße Nr. 5 a belegenes
 neu erbautes Wohnhaus mit Garten und iontignen Zu-
 behör, sowie daran liegendes 2 Morgen Bauplätze be-
 abichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung
 ca. 1/3 des Kaufpreises.
 Selbsthätzer wollen mit mir gef. direct in Unter-
 handlung treten.
 Wittwe E. Wagner.

1 Schreibretair ist billig zu verkaufen; zu erfragen
 bei Herrn Fliege, Bornack Nr. 9.

Zwei große Küstschweine stehen zu verkaufen
 Schmalestraße Nr. 6.

Eine Familienwohnung, bestehend aus 2 Stuben,
 Kammern, Küche und allen Zubehör, eine Treppe hoch,
 ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
 Markt Nr. 5.

Markt Nr. 27 ist die 1. Etage zu vermieten und
 1. October zu beziehen.
 F. Kemp.

Ein kleines Logis an eine einzelne Person zu ver-
 mieten; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Schlafstube ist
 sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
 a. d. Stadtfirac Nr. 3, 1 Tr. hoch.

Eine gut möblirte Wohnung sofort zu vermieten
 Näheres bei Herrn F. Wielig, Lindenstraße.

Eine möblirte Wohnung ist zu vermieten und sofort
 zu beziehen.
 Dom Nr. 4, 1 Tr.

Zu Bauzwecken

empfehl
**Träger,
 Säulen,
 Eisenbahnschienen,
 complete
 Stalleinrichtungen.
 C. F. Meister.**

**Dörstewiker
 Prima-Grude-Coaks**

ist von jetzt ab zu haben.
 C. Baum, Delgrube Nr. 9.

Zum bevorstehenden Jagemaect Montag den 21. d.
 bis Mittwoch Mittag treffe ich mit einem großen Posten
 echt böhmischer Bettfedern,
 das Pfund von 1,20 bis zu 3,50 Mk., sowie fertigen
 neuen Betten, Oberbett, Unterdett und Kopfkissen von
 27 Mk. an, hier ein.
 Verkaufsortal Burgstraße 4 im Laden.

J. Kirschberg.

Leipzig, Frankfurt a. D., Götting,
 Brühl 37, Regierungsstraße 18, Wilhelmstraße 1.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät.
 Mittel bei: Halschwinden, Lungenleiden
 (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-,
 Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Aus-
 wurf), Rückenmarkschwinden, Asthma, Bleich-
 such, allen Schwächezuständen (namentlich nach
 schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-
 Anstalt, Berlin W., Verlang. Genthinerstraße 7,
 verwendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsan-
 weisung in Flaschen von 6 Flacon an, a Flacon
 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Veraltete
 Broschüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.
 Wo alle Mittel erfolglos, magde man ver-
 trauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Trunksucht,

selbst die schwersten und ältesten Fälle heilt sicher mein
 bewährtes Mittel. Nachstehende Verfassung be-
 stätigen dies aufs Neue. Herr K. W. in Burgstädt
 in Sachsen schreibt am 14./5. 80: „Vor öhngelähr 4
 Jahren haben Sie mir mehrere Mittel geschickt, welche
 sehr gut gewirkt haben.“ Herr B. K. in Dyrsted (Däne-
 mark) sagt im Briefe vom 12./5. 80: „Für Mittel
 gegen Trunksucht hat sich wirklich gut bewährt.“
 Herr Gutsbeitzer W. in Schullwitz bei Pillnitz in Sachsen
 schrieb: „Schon vor 2 Jahren habe ich für einen
 Freund an Sie geschrieben, das Mittel war von bestem
 Erfolg.“ Madame J. K. in Bahrene (Schweiz) schreibt
 ebenfalls am 12./5. 80: „Senden Sie auch mir, bitte,
 Ihr berühmtes Mittel, wie solches eine Freundin von
 mir wieder glücklich gemacht hat.“ Noch viele neue
 Heilerfolge könnte ich aufzählen.
 Wegen Erlangung meines ganz vorzüglichen Mittels,
 welches mit und ohne Wissen des Leidenden an-
 gewendet werden kann, wende man sich vertrauensvoll an
 Reinhold Retzlaff,
 Fabrikant in Dresden (Sachsen).

Koch- und Heizöfen

empfehl
C. F. Meister.

Speckkuchen

Dienstag von 1/9 Uhr an.
 C. Klaffenbach, Bäckermeister.

Staubfrei.

In schon seit Jahren bewährten guten Qualitäten empfehle ich zu billigen Preisen

Bettfedern, Daunen und fertige Federbetten,
genähte Inletts zum sofortigen Füllen,
Bettbezüge, Bettdecken, Steppdecken.

Ed. Zentgraf.

Braunkohlen-Werke Kölschau
(Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung)

empfehlen:
Press-Steine,
großes Format,

in trockener, fester Waare, verbesserter Qualität und hoher Brennkraft, aus ihrer neuen Pressanlage zum Preise von **Mark 9 pro 1000 Stück** ab Grube incl. Labegeld.

Weißenfels, den 19. Juni 1880.

Auch in diesem Jahre haben wir Herrn **E. Hetzer** und dem **Consum-Verein, C. G.**, den Verkauf unserer Presskohlensteine für Merseburg übergeben und werden wir bemüht sein, den Abnehmern unter billigster Berechnung nur gute Waare in prompter Weise zuzuführen.

Werschen-Weißenfels Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf die vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Lieferungen auf

Werschen-Weißenfels Presskohlensteine

hiermit ergebenst und mit dem Bemerken, daß ich auch zur Besorgung von

**Briquettes,
böhmischer Braunkohle,
Kiefern- u. eichenem Scheitholz**

zu den Tagespreisen bereit bin.
Merseburg, den 19. Juni 1880.

E. Hetzer, Zimmermeister.

Zum bevorstehenden Kinderfeste

empfehle einem hochgeehrten Publikum nachstehende nur gute

Schuhwaaren

und werde ich diese zu auffallend billigen Preisen verkaufen.

Zeugstiefeln für Mädchen zum Schnüren mit Gummizug

und **Knöpfen**, dieselben auch in allen vorhandenen Lederarten.

Für **Knaben Schaffstiefeln** mit und ohne Lackstulpen in Kalb- u. Rindleder, ebenso **Stiefeletten**.

Gleichzeitig mache ich geehrte Damen auf mein **großes Lager Zeugstiefeln mit Gummizug** aufmerksam. In **Herren-Schuhzeug** wie stets die größte Auswahl.
Hochachtungsvoll

Jul. Wiehne, fl. Ritterstraße Nr. 1.

Markt-Anzeige!

Billige Weißwaaren!

Gardinen billig!

Zwirngardinen, 40 Ellen lang, $\frac{10}{4}$ breit, von 12 Mark an.

Th. Köhner aus Auerbach i. S.

Waschechte essass. Cattune

in größter Auswahl und neuesten Mustern billigst.

Ed. Zentgraf.

Pumpernickel,
echt Felsches,

verkauft allein
W. Martin aus Leipzig.
Vergl. Macronen, Macronentuchen,
Kalmus, ost. Ingber u. f. w.
Stand an der Stadtkirche, an der Firma
kennlich.

Zum bevorstehenden Kinderfeste empfiehlt

E. Genthe,

Delgrube 10, Delgrube 10,
Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefeln mit Gummizug, zum Schnüren und Knöpfen, in Zeug und verschiednen Lederarten.
Knabenstiefeln mit und ohne Stulpen.
Herrenstiefeln großes Lager bei billiger Preisstellung.

Himbeerjast aus Waldhimbeeren, von feinstem Aroma,
Kirschjast, ausgewogen und in Flaschen, feinstes neues italienisches **Provenceral**,
Mohnöl, deutsches, garantiert rein,
Viebig's Fleischtract zu bekannten Preisen
Mineralwässer, verschiedene Sorten,
empfehl

die Drogen-Handlung

von
Oscar Leberl

Burgstraße 16.



Der Rhein-Trauben-Brust-Honig ist kein Arznei- oder Geseinnittel, sondern der concentrirte mit dreifach geläutertem kanarischen Rohbrauder eingemachte Saft der weißen rheinischen Weintraube. Der achte Trauben-Brust-Honig ist chemisch vollständig rein und als das edelste, wohlgeschmeckteste und natürlichste aller existirenden Haus-, Genuß- und Heilmittelnahrungsmittel für gesunde sowohl als leidende und kranke Personen. Secondalescenten oder kränkliche und schwächliche Kinder anerkannt. Durch Gehung der Naturfähigkeit unterstützt der Trauben-Brust-Honig bei allen und selbst schwer kranken Personen wesentlich die ärztliche Behandlung. Als Nähr- u. Kräftigungsmittel steht dieser herrliche Saft, welcher selbst von den zartesten Kindern auf's Beste getragen wird, unerreicht da.
Verkaufsstelle unter Garantie der Echtheit in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schultze jun.**, Entenplan Nr. 4; — ferner in Schiffsahrt bei Herrn **C. Abel**; — in Halle a/S. bei Herren **Selmsold & Co.**

Steinnuss-Knöpfe,

das Dyd. 10—15 Pf., Auswurf 3 Dyd. 15 Pf.,
Stand vom Rathhaus ab 3. Budenreihe.
Achtungsvoll **E. Kabe.**

Zum **Johannismarkts-Montag** von
8 Uhr ab

Speckkuchen

bei **Max Joreke,**
Burgstraße.

TIVOLI.

Im neu eingerichteten Garten
heute Sonntag und folgende Abende
Concert u. Gesangsvorträge
ausgeführt von der Damen-Gesellschaft „Humor“
aus Berlin.

Blofeld's Restauration.
Morgen früh von 9 Uhr ab Speckkuchen, Bier
ladet ein **Carl Blofeld.**

Baronnooskys Restauration
Zum Jahrmakts-Montag von früh 9 Uhr ab
Speckkuchen und 7 Bier, dazu ladet ein **d. B.**

Ehrliches Heiraths-Gesuch
Eine Wittve, 40 Jahr alt, Besitzerin eines Grundstückes in Halle a/S., wünscht sich zu verheirathen ein ähnlichen Alter.
Oestl. Off. bei **J. Bark & Co., Halle a/S.**, unter
L. K. 11331 niederzulegen. (H. 11231 B.)

Haushälterinnen,
Stützen der Hausfrau, Erzieherinnen werden gesucht
(Retouren. erforderlich.)
U. C. Tromsdorf
Offerten-Expedition.

Cöln a. Rh. (Eigelstein 25).

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Köhner** in Merseburg.



Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Mitterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Vermittler. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 97.

Sonntag den 20. Juni.

1880.

Die Griechen.

Das Aufhören der türkischen Herrschaft in Europa ist nur noch eine Frage der Zeit, und zwar einer nicht sehr entfernten Zeit. Das Ende derselben würde noch mehr beschleunigt werden, wenn die Mächte sich darüber einigen könnten, was in den einzelnen türkischen Landesteilen an die Stelle der türkischen Herrschaft gesetzt werden soll. In jedem Fall wird aber dem griechischen Element in Zukunft bei der Gehaltung der Verhältnisse in der Umgebung des Ägäischen Meeres eine bedeutende Rolle zufallen.

Es ist wahr, die Zustände im Königreich Griechenland sind noch sehr primitiv, wenn man sie mit denen hochzivilisierter Länder vergleicht. Stellung sie aber in Vergleich mit den dortigen Zuständen vor 50 Jahren, als das Königreich gegründet wurde, so muß man zugestehen, daß die Griechen in dieser Zeit Großes geleistet haben. Und sie hätten noch mehr geleistet, wenn man dem jungen Staate mehr Raum zur Entfaltung gegeben hätte. In vollständig ungenügenden Grenzen gebannt, mußte ein großer Theil ihrer Kraft durch das Bestreben nach Erweiterung absorbiert werden.

Die Griechen sind durch ein intensives Streben nach Entwicklung in intellectueller und wirtschaftlicher Beziehung, sowie durch einen starken und opferwilligen nationalen Patriotismus ausgezeichnet, welcher alle Stammesgenossen in verschiedenen Herren Länder umfaßt und der durch die Erinnerung an den Ruhm der alten hellenischen Vorfahren gehoben wird. Freilich sind nur die Hellenen ziemlich unermischter hellenischer Abstammung, die des Peloponnes sind stark mit albanesischen und slavischen Elementen vermischt. Aber daß sie sich diese Elemente fast vollständig assimiliert haben, ist gerade der stärkste Beweis von ihrem großen kulturellen Verufe.

So lange Rußland die Hoffnung hegte, daß alle Christen griechischen Glaubens auf der Balkanhalbinsel sich willenlos den Geboten des „weissen Jaren“ beugen würden, wurde das griechische Element von ihm patronisirt. Seit aber die Griechen erkennen ließen, daß sie ihre nationale Selbstständigkeit auch gegenüber Rußland wahren würden, daß sie besonders nicht gewillt seien, die südländlichen Kasanien für die Slaven aus dem Feuer zu holen, wurden ihre Bestrebungen von Rußland auf Tod und Leben bekämpft. Auch sonst fanden die Griechen unter den Mächten wenig Freunde. In der letzten orientalischen Krisis sind sie gänzlich zu kurz gekommen, während alle fremden slavischen Völkerschaften berücksichtigt wurden. Sie sollten während des russisch-türkischen Krieges losgeschlagen, aber sie wurden besonders von England mit Drohungen zurückgehalten, daß ihre schußlosen Küsten den Panzerschiffen Sobat'sch'sch preisgegeben werden würden. In den Berliner Vertrag wurde, hauptsächlich durch die Vermittlungen Frankreichs, eine Bestimmung von gesetzlichem Werthe zu Gunsten Griechenlands aufgenommen. Griechenland soll sich mit der Forderung über eine neue Grenze „verständigen.“ Von der neuen Grenze ist in dem Congreßprotokoll gesagt, daß sie in Thessalien von dem Fluß Salambria ausgehen und in Epirus bei dem Fluß Kalamanden solle. Flüsse sind schlechte Grenzen,

besonders Flüsse, welche in der Sohle von Gebirgsthälern liegen. Türken und Griechen kommen gleichmäßig darin überein, daß jene Grenze schlecht, wenn nicht unmöglich sei. Die Griechen wie die Türken beanspruchen die Thäler der beiden genannten Flüsse vollständig für sich. Zwischen den beiden Flüssen liegt noch ein breiter Landstrich; wo hier die Grenze gehen soll, darüber giebt das Protokoll nicht einmal eine Andeutung.

Die am Mittwoch in Berlin zusammengetretene Conferenz soll nun die neue Grenze näher bestimmen. Es ist noch nicht sicher, ob sie sich über dieselbe wird einigen können. Es wird sich besonders darum handeln, ob die zu zwei Dritteln von Griechen bewohnte Stadt Janina künftig zu Griechenland oder zur Türkei gehören soll. Frankreich tritt am eifrigsten für die griechischen Interessen ein, und es wird dabei besonders von Deutschland unterstützt. Auch die übrigen Mächte scheinen Griechenland freundlich gesinnt zu sein.

Wenn es der Conferenz gelingt, sich über die Grenze zu einigen, so werden die Schwierigkeiten erst recht beginnen. Es ist sicher, daß die Türkei sich dem Beschlusse der Mächte nicht gutwillig fügen wird, wenn derselbe Griechenland ein größeres Territorium zuspricht. Ohne Blut und Eisen wird auch die türkisch-griechische Grenzfrage kaum zu lösen sein. Das kleine griechische Heer ist zu schwach, um das Griechenland zugesprochene neue Gebiet mit Gewalt in Besitz zu nehmen. Es wird sich schwer eine Großmacht dazu hergeben, das streitige Terrain mit seinen Truppen für Griechenland zu sichern.

solche traurige Dann als an zu je halten gegenü reger der Se der G ganzen auflobe Staats pästischer zu ver sicher a

Die werden geföhrt der Bre Gebiet sich übri chenland genomme Staaten und dadurch in eine eigenthümliche Lage verfezt und wissen dies schlecht zu verhehlen. Eintheilen haben die Griechen ihre Wünsche in Form eines Memorandums den einzelnen Mitgliedern der Conferenz zugänglich gemacht. — In Wiener Kreisen ist der „Nat.-Z.“ zufolge die Nachricht verbreitet, daß Graf Saint-Baller in der am Mitt-

woch stattgefundenen Sitzung der Berliner Conferenz im Namen Frankreichs den Antrag gestellt habe, die Grenzberichtigung in der Hauptsache auf Grund der modifizirten griechischen Vorschläge vom Dezember 1879 erfolgen zu lassen. Danach würde die von den Gebirgsketten des Dlym und des Pindus gebildete Wasserscheide als natürliche und feste Grenze angenommen werden, die sich im Westen bis ungefähre zu der Quelle des Kalamas ausdehnt. Von dort aus würde die Grenze dem nach Süden sich wendenden Lauf des Flusses folgen bis zu dessen Mündung. Das auf diese Weise zu Griechenland neu hinzutretende Terrain würde also Janina einschließen, dagegen würde der für Griechenland als für seine directe und ungehinderte Verbindung mit Korfu als nothwendig erachtete Landstrich auf dem rechten Ufer des Kalamas, westlich in das Kap Sylos enbiegend, bei der Türkei verbleiben. Deutschland, England und Italien sollten dem Vorschlage Frankreichs gegenüber sich zustimmend verhalten, die Ansicht Oesterreichs und Rußlands steht noch aus.

Wenn auch Gambetta bedeutend an seiner Popularität beim französischen Volke verloren hat, so ist sein Einfluß auf die Regierung seines Landes doch immer noch ein sehr großer. Ein kleines Beispiel hiervon ist die Meldung, daß sich der Ministerrath für eine vollständige Amnestie erklärt hat. Dies unerwartete Faktum deutet darauf hin, daß in dieser Frage ganz plötzlich ein vollständiger Umschwung stattgefunden haben muß, auch wirklich stattgefunden hat. In einer am 16. Abends bei dem Ministerpräsidenten Freycinet stattgefundenen Konferenz, welcher Leon Say und Gambetta, also die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, sowie viele Mitglieder der Linken aus beiden Häusern beizuhöhen, hat der „Post“ zufolge, Gambetta eine sehr energische Rede zu Gunsten der Amnestie gehalten, in Folge deren das Ministerium von seinem früheren ablehnenden Standpunkte zurück gekommen ist und jetzt bereits die Grundzüge des Amnestiedekrets erörtert. Giebt Grevy seine Zustimmung, woran nicht gezweifelt wird, so beantragt das Kabinett die Amnestie, für welche sich bereits 180 Mitglieder der Union républicaine in einer Fraktionssitzung erklärt haben. Man glaubt, auch der Senat werde seinen Widerstand aufgeben, sobald er sich der Uebereinstimmung zwischen Regierung und Deputirtenkammer gegenüber befindet wird. In der Amnestievorlage sollen sämtliche Beurtheilte amnestirt werden mit Ausnahme derjenigen, welche wegen Verbrechen gegen das gemeine Recht verurtheilt worden sind. Ob sich diese gambettistische Wache beim Volke eines besonderen Beifalls erfreut, bleibt abzuwarten.

Die jüngsten Wahlen in Belgien sollen die liberalen mehr gemacht haben. Auf angebliche Anregung des Baifans würden die belgischen Bischöfe sich dem neuen Schulgeetze unterwerfen und an dem Nationalfeste theilnehmen. Zur Beilegung des türkisch-montenegrinischen Grenzstreites ist von England ein neuer Ausgleichsvorschlag gemacht worden, laut welchem Montenegro für die ihm zugesprochenen aber noch nicht erlangten albanesischen Districte durch Ueberweisung von Küstenstrichen südlich von Antivari

